

Hans Witschi



«Der Jockey», 1994,
Copyright: Hans Witschi
Foto:Andreas Witschi, Graenichen

Lebensdaten

* 1.2.1954 Luzern

Bürgerort

Hindelbank (BE)

In SIKART dokumentiert

Ja

Vitazeile

Maler und Zeichner. Performances im Musikbereich. Lebt seit 1989 in New York

Staatsangehörigkeit

Schweiz (CHE)

Tätigkeitsbereiche

Illustration, Malerei, Performance, Zeichnung

Gender

M

Lexikonartikel

Im Alter von neun Monaten erkrankt Hans Witschi an Kinderlähmung. Er verbringt die folgenden 15 Jahre in der Rehabilitationsstation des Zürcher Kinderspitals in Affoltern am Albis. Die dort wird von Witschi als zwiespältig beschrieben: «Im ganzen Haus weht ein Rudolf-Steiner-Wind, Freiluftdenken, Muse, Geistigkeit». Gleichzeitig herrscht ein strenges Regiment mit ar Erziehung und einem rigiden Orthopädiekonzept. Die Körper werden jahrelang in Streckkorsette eingezwängt, um sie dem «Normalkörper» anzunähern. Während seiner Spitalzeit beginnt er zu zeichnen. 1970 Antritt einer kaufmännischen Lehre, daneben ein Jahr lang Malunterricht bei Gustav Guldener. 1977 und 1980 Studien- und Werkbeiträge des Kantons Zürich; 1981, 1986 u Stipendium für Bildende Kunst der Stadt Zürich; 1991 und 1992 das Eidgenössische Kunststipendium. Seit Beginn der 1980er-Jahre zahlreiche Ausstellungen, unter anderem mehrmals in Palazzo, Liestal, in den Galerien Bernhard Schindler, Bern, Ursula Siegenthaler und Stephan Witschi, beide Zürich. Mit einem Atelierstipendium der Stadt Zürich kommt Witschi 1989 nach er heute noch wohnt. Seit 2008 Fakultätsmitglied der Art Students League of New York.

Zu Beginn der 1970er-Jahre setzt Hans Witschis intensive künstlerische Arbeit in der Art des Abstrakten Expressionismus ein. Bald erhalten seine Bilder eine illusionistische räumliche Tiefe, erinnern an interstellare, landschaftliche oder mikroskopische Situationen, an leuchtende «Welträume» mit Kometenschweif, die auch Elektronenbahnen sein könnten. Um 1980 stellt er einzelne Körperteile dar: blutige Gliedstümpfe, verkrüppelte Füße und Hände. Es folgt eine zögernde Annäherung an die menschliche Figur, die aber vorerst kaum je ins Bild kommt; es entstehen bisonähnliche Urwesen, Hasen und Hunde, die für die oft geschundene Kreatur stehen. Leere Stühle und verlassene Zimmer deuten andererseits auf das Thema Mensch, gerade dessen Abwesenheit. Als Bild im Bild malt Witschi 1985 in einer Atelierdarstellung ein erstes – indirektes – Selbstporträt, dem zwischen 1986 und 1989 eine gewichtige Gruppe von circa 100 Selbstbildnissen folgt.

In diesen Jahren entwickelt Witschi seinen persönlichen Stil einer Gegenständlichkeit mit expressiven Zügen, die hauptsächlich durch ihre malerische Dichte besticht. Zu seinem wichtig wird nun die menschliche Figur: verkrümmt, gebeugt, in Räumen eingeeignet und zu Boden geworfen. Schonungslos sind diese Gestalten den Zwängen ihrer Existenz ausgesetzt. Der Figur verbindet dabei Eigenschaften, die gemeinhin als gegensätzlich wahrgenommen werden. Das Geschlecht von Witschis Menschen bleibt undefiniert; sie erscheinen jung und greisenhaft der Künstler mit dem Begriff des «Zeitkollaps» umschreibt. Die Räume, in die sie gestellt – oder vielmehr geworfen – werden, wirken auf sie begrenzend ein und zwingen sie zu Verrenk. Gleichzeitig definieren sich die Räume durch sie. Witschis Bilder entschlüsseln sich nicht allein im Biografischen. Die Erlebnisse des Künstlers (das Verdehnen des Körpers zum Normkörper aber die Beschäftigung mit dem Thema der Deformation als Gegenentwurf zu einem normativen Körperideal aus.

Um 1990, mit dem Umzug nach New York, wird sein Pinselduktus fließender; das frühere Durcharbeiten der Motive weicht mitunter abstrahierenden Tendenzen. In der Reihe der Maler erschafft sich die Figur mit dem Pinsel in der Hand aus dem Geknäuel fließender Linien selber.

Vermehrt wendet sich Witschi in den 1990er-Jahren dem Stillleben zu. Kugelförmige Blumen in einfachen Vasen vor einem abstrakten Hintergrund werfen die Frage nach dem Zusammenhänge der Bildebenen auf. In den Serien der *Sunflowers* (2001) und der *Malerschachteln* (2011) spielt der Künstler ganze Reihen von Stilmodi durch. Die immer wiederkehrenden Wasserhähne stehen für den Fluss des Lebens und der Zeit, wenn der Strahl mitunter auch erstarrt erscheint. In der Gruppe der *Atelierbilder* nimmt Witschi seit 2008 ein Thema auf, das bereits in den 1980er-Jahren Bedeutung hatte. Nun verwirren sich aber die Perspektiven und das Verhältnis von Bild und Gemälden im Bild, über deren Grenzen hinweg die dargestellten Maler interagieren. Und es ist vom Künstler so genannten Mallöcher auf, bei denen unklar bleibt, ob es sich von oben gesehene Gläser handelt oder um Abläufe im Boden – oder gar um Durchbrüche, die die Oberfläche durchdringen und in eine Dimension hinter dem Bild führen.

Werke: Bern, Kunstsammlung Kanton Bern; Bern, Schweizerische Nationalbibliothek; Neuchâtel, Musée d'art et d'histoire; New York, Rockefeller University; New York, JP Morgan Chase / Nottwil, Schweizer Paraplegiker-Stiftung; Pfäffikon/SZ, Charles Vögele Collection, Seedamm Kulturzentrum; Zürich, Kunstsammlung Kanton Zürich; Kunstsammlung der Stadt Zürich.

Ulrich Gerster, 1998, aktualisiert durch die Redaktion, 2017

Zitiermethode:

Ulrich Gerster: «Hans Witschi». In: SIKART *Lexikon zur Kunst in der Schweiz*, 2017 (erstmalig publiziert 1998).

<https://recherche.sik-isea.ch/sik:person-4001918/in/sikart>

Literaturauswahl

- *Hans Witschi*. Hrsg.: Ulrich Gerster, Annette Paltzer und Stephan Witschi; Texte von Mirella Carbone und Ulrich Gerster. Zürich: Edition Stephan Witschi, 2012.
- *Visible. Künstlerbücher und Portfolios*. Bern, Schweizerische Nationalbibliothek. Graphische Sammlung, 1998. Konzept und Redaktion: Susanne Bieri. Bern: Bundesamt für Kultur, 1998
- *Alma. Hendrikje Kühne. Hans Witschi*. Liestal, Kunsthalle Palazzo, 1996. [Texte:] Niggi Messerli, Hedy Graber, Philip Ursprung, Liestal, 1996.
- Adrian Mettauer: «Made in New York». In: *Berner Almanach. Band 1. Kunst*. Hrsg. von Norberto Gramaccini und Michael Krethlow. Bern, 1996, S. 49-74.
- *Dieter Hall - Hans Witschi. Paintings*. New York, Swiss Institute, 1992-93. [Texts:] Carin Kuoni, Damon Wright und Angelika Affentranger-Kirchthath. New York, 1992.
- Anne Rügsegger: «Der Maler Hans Witschi». In: *Artis*, 44, April 1992, S. 40-43.
- *Hans Witschi*. Zürich, Shedhalle; Zürich, Galerie Siegenthaler; Kulturhaus Palazzo Liestal, 1990. [Texte:] Harm Lux, Bojarek Garlinski. Zürich, 1990.
- Paolo Poloni: *Witschi geht*. [Film]. [Zürich:] [Verleih: Look now], 1990.
- Bojarek Garlinski: «Menschen? Ausgeschlossen! [...] über Hans Witschis Ästhetik». In: *Das Magazin. Tages-Anzeiger, Berner Zeitung*, 9./10. September 1988, 36, S. 25-26.
- Marc Valance: «Ein Porträt des Zürcher Malers Hans Witschi». In: *Das Magazin. Tages-Anzeiger, Berner Zeitung*, 9./10. September 1988, 36, S. 19-24.

Website(s)

handbook.org
art-nachlassstiftung.ch

Normdaten

GND
 VIAF

Externe Recherche

EAN
 swisscovery
 Wikidata

Erwähnt im Lexikonartikel von

- Hall, Dieter
- Jakob, Bruno